

Lockdown, Shutdown, Social Distancing – das passt zum Klischee der einsamen Schreiberlinge¹. Hat die Pandemie Ihr Schreiben beeinflusst?

Na ja, nicht wirklich, höchstens, indem es dank des Social Distancings und des zeitweiligen Lockdowns einfacher geworden ist, sich zurückzuziehen, da ja die allermeisten Verpflichtungen weggefallen sind. Ich kann am besten schreiben, wenn ich möglichst ungestört bin, also zum Beispiel, wenn ich mich in meine Ferienwohnung in den Bergen verkriechen und in meinem eigenen Rhythmus arbeiten kann.

Unter normalen Umständen würde das Open Mic live vor Publikum stattfinden. Was halten Sie von dieser Kompromisslösung mit den online präsentierten Texten und Sprechaufnahmen?

Mir persönlich kommt dieser Kompromiss, ehrlich gesagt, entgegen, da ich nicht sehr gern vor Publikum auftrete. Und ich finde, die Lösung sei gut aufgegleist. Aber natürlich ist eine Online-Präsentation für die Schreibenden eine verpasste Chance, mit den Anwesenden in Kontakt zu kommen und ihre Reaktionen zu spüren. Und diese Reaktionen wiederum können beflügeln (oder auch frustrieren) – jedenfalls geben sie einen Hinweis, welche Worte und Texte auf fruchtbaren Boden fallen und was vielleicht weniger gut ankommt.

Welche Themen interessieren Sie für eine literarische Verarbeitung?

Auch hier tanze ich wohl aus der Reihe, indem ich ja normalerweise keine literarischen Texte, sondern Sachbücher schreibe (ich habe nur einen einzigen Roman verfasst, schreibe hin und wieder ein Gedicht und stehe kurz vor der Veröffentlichung einer Geschichte für kleinere Kinder). Mit anderen Worten, ich kann die Frage eigentlich nicht beantworten. Im Mittelpunkt meiner Texte und Bücher stehen immer die Menschen, und zwar vor allem diejenigen, die von unserer Gesellschaft an den Rand gedrängt werden. (Übrigens finde ich es befremdlich, dass Sachbücher nicht zur Kultur zu zählen scheinen.)

Wo und wie (Computer, von Hand, etc.) schreiben Sie?

Praktisch immer am Computer. Und das kann überall sein, solange ich meine Ruhe habe, keine Gespräche mitanhören muss und solange keine Musik im Hintergrund läuft. Sobald ich am Schreiben bin, vergesse ich die Welt um mich herum.

¹ Erlauben Sie mir zu diesem Ausdruck eine Bemerkung: Ich finde den Ausdruck 'Schreiberling' nicht sehr glücklich. Hier die Definition nach dem Duden: **Autor[in], der bzw. die schlecht [und viel] schreibt.**

Was gefällt Ihnen an der von Ihnen gewählten Textform?

Ich habe die Form des Raps nicht bewusst gewählt, sondern sie hat mich gewählt. Meine Tage und Nächte waren, wie es im Rap zum Ausdruck kommt, beherrscht von der aktuellen Situation: Ich war gerade am Schreiben der Biografie eines Mannes, als dieser ganz plötzlich in eine Manie abtauchte. Es war ausserordentlich schwierig, Anteil zu nehmen und mich gleichzeitig abzugrenzen, damit er mich nicht völlig vereinnahmen konnte. Dann, unterwegs auf einem Spaziergang, der dauernd von hereinströmenden WhatsApps unterbrochen wurde, entwickelte sich der Rap im Rhythmus meiner Schritte – ganz von allein.

Was sind die Eigenheiten und Herausforderungen beim mündlichen Vortragen eines Textes?

Der Rap ist ein Sprechgesang, seine Stärken kommen folglich nur beim Sprechen zum Tragen. Aber auch wenn ich am Redigieren eines Buches bin, kurz bevor ich es beim Verlag einreiche, lese ich es mir – oder Teile davon – oft laut vor. Denn beim lauten Lesen fallen Stolpersteine, die den Redefluss stören oder den logischen Ablauf unterbrechen, unweigerlich auf.

Sie haben einen Rap-Text geschrieben. Hören Sie selber gern Hip Hop?

Wie schon erwähnt, der Rap hat mich gesucht, nicht ich ihn. Mehr als Hip Hop interessieren mich Raps und Slam-Poetry: das Tempo, der Rhythmus, die Pausensetzung, der Flow –, aber ich höre sie nicht oft. Und wenn schon, dann genieße/sehe ich vor allem Gebärden-Poetry-Slam.